

FERNSEHEN DER 3. ART

COSMO SAGT DIE WAHRHEIT

von Mathias Fuchs

Cosmo grinste breit und über die Lippen im aalglatten Gesicht drangen die drohenden Worte mit messerscharfer Präzision: „Wir befinden uns in einem Weltkrieg. Aber in diesem Weltkrieg entscheiden nicht die Waffen. Wer hier Macht bat oder nicht, hängt von Informationen ab. Von lauter kleinen Nullen und Einsen.“

So gehört und gesehen im Gartenbau Kino. („Sneakers“ heißt die Geschichte, in der River Phoenix, Robert Redford und Sidney Poitier zu sehen sind). Cosmos sympathischer Gegner, der menschenfreundliche Robert Redford, versteht nicht ganz, was Cosmo meint - woher sonst käme wohl Redford's äußerst erstaunter Gesichtsausdruck anlässlich soviel angewandter Philosophie. Noch dazu angewandte Philosophie, die durch den Lauf einer geladenen Pistole einen zusätzlichen Überzeugungsbonus verbuchen kann.

Information als Schlüssel zur Macht ist ein Motiv, das das 20. Jahrhundert begleitet, und jeder General einer noch so bedeutungslosen Bananenmacht weiß, daß der Weg zum Präsidentenamt vielleicht über ein Panzerbataillon führt, ganz sicher aber nicht am staatlichen Rundfunksender vorbeiführen kann. Österreich ist keine Bananenrepublik. Deshalb wird das Land auch nicht von Generälen geführt. Stattdessen wird es von einem General geleitet, und zwar einem General-Intendanten. Dieser General hält das mächtigste Informationsinstrument fest in den Händen und bietet den Informationsempfängern allerlei Lustiges per Fernsehapparat an. Damit es keinem langweilig wird, gibt es in Österreich ein Fernsehen der 1. Art und ein Fernsehen der 2. Art, FS 1 und FS 2 genannt.

Im Jänner dieses Jahres trafen sich auf der Hochschule für angewandte Kunst Menschen der ungewöhnlichen Sorte, die da glaubt, es müsse darüber hinaus noch etwas anderes geben. Vielleicht ein Fernsehen der 3. Art. So lautete jedenfalls auch der Titel des Symposiums, das während dreier Tage abgehalten wurde und Fernsehalternativen aus Deutschland, Eng-

EIN SYMPOSIUM ÜBER MÖGLICHE MODELLE FREIER FERNSEHSTATIONEN IN ÖSTERREICH

26.-28. JÄNNER 1993 AN DER HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE KUNST IN WIEN, VERANSTALTET VON DER LEHRKANZEL FÜR KOMMUNIKATIONSTHEORIE IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER ARGE FREIE FREQUENZEN - OFFENE KANÄLE)

land, Holland und den Vereinigten Staaten vorstellte. Die Vorträge der in- und ausländischen Referenten bewiesen, daß die 3. Art in Wirklichkeit eine Vielheit von Arten darstellt. Diese beginnen bei bürgernahen Programmen, wie sie die englische BBC zuläßt, in denen diejenigen zur Programmgestaltung eingeladen werden, die im „offiziellen“ Programm „not represented, underrepresented or misrepresented“ bleiben. Als Beispiel wurden Programme von schwarzen Musikern, von AIDS-Erkrankten, von Nudisten und auch von Spiritualisten gezeigt. Daß Minoritäten dadurch einen Zugang zu Sendern bekommen, unterscheidet solche Fernsehmodelle von massiv populistischen Strukturen wie dem ORF. Immerhin wird zur Zeit im ORF mit der Drohung aufgefahren, daß alle Sendungen, die einen Seherkreis von weniger als 100.000 Zusehern erreichen, als Minderheitenprogramme ausgesondert werden sollen.

Anders als das britische Experiment arbeiten „Offene Kanäle“ in Deutschland. Am Symposium vertreten waren „Medienassistenten“ aus Bremen und Hamburg. Die Bremer betrachten ihren Kanal als ein stärker produzentenorientiertes als konsumentorientiertes Fernsehservice. Durch absolut gleichen, unzensurierten Zugang kann dort vom 13-jährigen Schüler, der schnell mal seine Lieblingsvideocassette im Fernsehen vorzeigen will, bis zu TV-Künstlern oder politischen Gruppen jeder

Zutritt zu den Studios bekommen. Der Weg dahin ist allerdings mit ziemlich aufwendigen organisatorischen Stolpersteinen gepflastert. Um der Ausgrenzung als „Medien-Spielerei“ zu entkommen, der sich die Bremer Medienmacher gegenübersehen, versucht zur Zeit die österreichische Gruppe um das Projekt KANAL 4 respektable Partner für ein neues Programm zu sammeln. Man möchte aus den Erfahrungen der Piratenradioszene heraus nun versuchen, mit Museen, Gallerien, Hochschulvertretern und verschiedenen Künstlern eine Basis für ein künftiges Fernsehen aufzubauen, das nicht dem Verdikt der „Underground-Bastelei“ verfällt. Dabei droht nach den Einschätzungen der KANAL 4-Aktivisten ein knapp bevorstehendes neues Mediengesetz, das kommerziellen Interessen den Weg freischaufeln soll.

Musiker wurden von verschiedenen Seiten als Bündnispartner für eine veränderte TV-Szene genannt, weil die Szene als Rückhalt und Materiallieferant eine sehr wichtige Rolle spielen könnte. Anders als die Genese des Fernsehens aus dem Journalismus könnte so vielleicht in den 90er Jahren ein Fernsehen aus avancierten Musiksprachen und Bildsprachen sich bilden, das nicht nur vom Inhalt, sondern von seinem akustischen und visuellen Erscheinungsbild die alte „Glotzröhre“ neubelebt.

(Mathias Fuchs ist Lehrbeauftragter auf der Lehrkanzel für Kommunikationstheorie, Hochschule für Angewandte Kunst in Wien)

ANTREIBER UND MÖGLICHE BETREIBER DES FERNSEHENS DER 3. ART

Die ARGE „Freie Frequenzen - offene Kanäle“ ist eine Arbeitsgemeinschaft von österreichischen Gruppierungen aus der Medienszene und -assoziierten.

STADTWERKSTATT-TV, Linz:

Verfechter des Live-Fernsehens wider der fertigproduzierten Konserven. STWST-TV forciert die Schaffung interaktiver Studios, damit sich die Bürger live auf Sendung schalten können. Devise: Bürgerfernsehen funktioniert nur, wenn man sich



selber einbringt. So geschehen in Buffalo (USA) 1990 - ganze 12 Stunden Live-TV für 320.000 Kabelhaushalte. Die Dichte der Anrufe und die dargebrachte Vehemenz dürfte 1991 bei der Ars Electronica mit dem Programm „Niemand ist sich seiner sicher“ (3 SAT) durchaus amerikanische Dimensionen erreicht haben, gelang es doch via überzeugender Medien-Performance Herrn und Frau Österreicher aus dem monopolgarantierten Schlaf zu reißen und zur Teilnahme zu bewegen. Aber: Hunde lieben wir alle und zum Sprengen sind sie auch nicht da.
 Weitere Aktivitäten: Hauptplatzkonzert und HoTelevision bei den Österreichischen Film Tagen in Wels via Hotelfernsehanlage, 24 Stunden live-TV (1987), Automaten TV 1989 (3 SAT), „Im Teilchenschwung der Wahrscheinlichkeit - Der Teufel steckt im Detail“ 1992 (3 SAT).

KUNSTLABOR, Wien:

„Das Medium ist die Kunst“. Grundsatz-Postulat: Alle Frequenzen gehören allen wie die Luft. Das Kunstlabor forciert vor allem Frequenzen, die derzeit lediglich von der Industrie, und darüberhinaus auch noch gratis verwendet werden können (siehe Teil 3).

DIE FABRIKANTEN, Linz:

Konzeption und Realisation des Internationalen Videofestivals *Querspur* 1990 in Linz, des *Video-runch* (monatl. Präsentation heimischer und internationaler Videokunst - 1991), *Art And Tech School* (Vorkonzeption und PR für ein Post Graduate-Studium „Neue Medien“ in Linz)

MEDIENWERKSTATT, Wien:

Entwickelte sich vom „Werkstättenbereich“-Gerätepool etc., immer mehr zu einer Produktions- und Distributionsstätte im Bereich künstlerischer Videos. Anlaufstelle für unabhängige VideomacherInnen. Frauen nützen/prägen diese Organisationsstruktur wesentlich und schaffen damit eine mehrschichtig funktionierende Infrastruktur/Nährboden für die Frauen-Video-Film-Szene.

PYRAMEDIA, Wien:

Interaktive Medienkünstler. Pyramedia betreibt auch ein Videostudio.

KANAL 4, Wien:

Kanal 4 = Radio. Will nach einer erfolgten Liberalisierung des Rundfunkgesetzes sofort um eine Sendelizenz ansuchen. Kanal 4 geht es um die Einbeziehung relevanter Gruppen aus den unterschiedlichsten Bereichen von Minderheiten wie aus dem Kulturbereich.

KUNSTRADIO TRANSIT, Wien:

Irgendwie ORF (Organisation, Frequenz, Geld...?), irgendwie außerhalb (Zeuge: gewährleistet künstlerischer Freiraum, Bandbreite der Aktivitäten).

„KINETISCHE SKULPTUREN IM MHZ BEREICH“



Franz Xaver (Kunstlabor, Wien)

Auszug aus dem Referat von Franz Xaver (Kunstlabor Wien).

„Kunstlabor ist kein Verein, sondern eine Häufung von Technokünstlern, die an kinetischen Objekten arbeiten. In unseren Überlegungen zu neuen Maschinen haben wir mit den verschiedenartigsten Schwingungen zu tun. Mit der niederfrequenten Audioschwingung, bis zur hochfrequenten Richtfunkstrecke. Wir suchen Querverbindungen und konventionelle Lösungen, und wir arbeiten an Interface-Schaltkreisen, die verschiedene Systeme miteinander verbinden. Geschlossene Großsysteme, wie sie von der Industrie und Wirtschaft angeboten werden, sind nur insofern unser Arbeitsbereich, da wir diese aufzubrechen versuchen, um einen direkten Zugang zu diesen Systemen zu ermöglichen.“

Arbeitsansatz „Frequenz und Schwingung“, bzw. „Die Notwendigkeit von Frequenzen in der bildenden Kunst“:
 „Eine Schwingung von elektromagnetischen Wellen als Steigerung der Bewegung eines herkömmlichen kinetischen Objektes. Der Künstler Chotta Kowalski arbeitet mit solch starken elektrischen Feldern. Im Ausstellungsraum sieht man Drahtgitter in Form von Bildern ca. 80x60cm mit ein paar Elektronikröhren (ca. 5x10cm). Bringt der Besucher Leuchtstoffröhren in die Nähe dieser Bilder, beginnen diese zu leuchten. Das Bild sendet ein starkes elektromagnetisches Feld aus, dadurch wird der Raum als Raum erfahrbar. Diese elektronischen Felder durchdringen Wände und binden den Raum dadurch mit ein. Die herkömmliche Definition Installation ist nicht mehr gültig, da das Objekt keine Rücksicht auf sein architektonisches Umfeld nimmt. Die gesteigerte Bewegung oder Schwingung des Objektes verursacht ein räumliches Ausbreiten der Arbeit. Ich bezeichne diese Arbeit nicht als Installation, sondern als erweitertes kinetisches Bild oder Objekt.“

Zum Video:

„Ich glaube, mit diesem Medium wird am meisten geschwindelt, da alles vermischt werden kann. Der Monitor kann als graphische Outputstelle für verschiedenste Techniken wie Computergraphik, Dokumentation, Spielfilm, Trickfilm, Sex, Computeranimation, Textsystem oder sonstwas verwendet werden. Mit dem Fernseher oder Monitor sind wir der Wirtschaft auf dem Leim gegangen. Er ist einfach das billigste und universellste Medium für all die verschiedenen Techniken.“

Schwingungen auf Schwingungen

„Wir sind nun bei Radio- und Fernsehfrequenzen. Die modulierte Schwingung wird verwendet, um mit einer starken elektromagnetischen Welle (Trägerfrequenz) räumliche Distanzen zu überwinden. (Anm. die Durchdringung des Raumes - Chotta Kowalski)
 Arbeiten von Stadtwerkstatt TV, Van Gough TV oder Kunstradio zeigen einen direkten Umgang mit dem Medium modulierte Schwingungen im Raum.“

Franz Xaver spricht sich in diesem Vortrag vehement gegen die Vermischung unterschiedlicher Medien (Konservenfernsehen) aus und fordert stattdessen die Künstler auf, Livestudios, bei denen alle Systeme auf dem Prinzip Schwingung (Studiotakt) arbeiten als einheitliche Gebilde zu sehen, bei dem die Endschwingung nur mehr auf die lineare Trägerfrequenz des Senders aufmoduliert wird.

„Computertakt, Studiotakt und alle Interfaces sind synchronisiert und damit kann man auf jedes Gerät zugreifen. Mit Einbindung des digitalen Telephonnetzes in unser System bietet sich ein interaktives Fernsehen oder Medienmaschine an. Über das digitale Datenformat des Telephonnetzes kann direkt in das Schwingungssystem des Studios eingegriffen werden, und somit kann der Rezipient, der eigentlich nur die graphische und akustische Oberfläche über seinen Fernsehapparat übermittelt bekommt, hat somit die Möglichkeit, über sein Telefon direkt Einfluß auf das Bild, Ton oder Handlung zu nehmen. Fernsehautomaten, die von einzelnen Fernsehteilnehmern bedient werden, rücken in den Bereich des Möglichen.“

Die Trägerfrequenzen gelten für alle Gruppierungen als Hauptproblem, da die restriktive Politik der Vergabe, verursacht durch Monopolismus, Lobbyismus und wirtschaftlichen Protektionismus eine Nutzbarmachung für die Bereiche der Kunst in keinster Weise vorsieht, noch für die ferne Zukunft projiziert. Franz Xaver sieht vor allem im SUHF-Bereich Möglichkeiten, da dieser Bereich nicht dem Mediengesetz unterliegt und beste technische Qualität garantiert (geringe Besiedelung eingeschlossen).

„Die Amateurfunkler haben sich bis heute erfolgreich unserer Mediengesellschaft entgegengesetzt und verfügen über:

1. Kurzwellen mit denen sie rund um den Erdball senden.
2. Frequenzen im UHF Bereich, auf denen Videosignale übertragen werden.

Weiters experimentieren andere Menschen mit dem Mond als natürlichen Satelliten. Mit 2000 Watt Sendeleistung wird im VHF Bereich in Richtung Mond gesendet, dieser reflektiert die Signale und die können dann auf einen anderen Kontinent empfangen werden. Zu beachten ist, daß all dies nichts kostet, außer den Strom aus der Steckdose.

Kunstlabor arbeitet hart an den Grenzen zu technologischen Experimenten, da dies eine breitere Öffnung bzw. Arbeitsfeld für die Kunst bedeutet. Um ein Recht auf Schwingungen und Frequenzen durchzusetzen, schlage ich einen Versuchskanal mit Videosignalen in einem Kabelnetz vor.“